

der Sachsen, welcher immer von neuem für die Freiheit des Landes und die Religion der Väter stritt. Als aber die Not seines Volkes immer höher stieg, zweifelte er an der Macht seiner Götter; ja, er löhnte sich mit Karl aus und ließ sich mit vielen seiner Volksgenossen taufen. — Zwar brachen noch in einzelnen Theilen des Sachsenlandes Unruhen aus; doch allmählich gelang es, nachdem der Krieg über 30 Jahre gedauert hatte, den Frieden herzustellen. Die Sachsen mußten Karl als ihren Oberherrn anerkennen und an die Kirchen und Geistlichen den Zehnten zahlen, blieben aber sonst frei von Abgaben. Im übrigen wurden sie den Franken gleich gestellt und behielten außer der Religion ihre alten Einrichtungen.



Desiderius.

**Krieg gegen die Longobarden.** In Pavia, der Hauptstadt des Longobardenreiches, herrschte König Desiderius. Karl hatte dessen Tochter zur Gemahlin genommen, sie aber schon nach dem ersten Jahre der Ehe zurückgeschickt. Darüber war Desiderius empört und warb heimlich eine Partei für die beiden Nissen Karls, die Söhne des verstorbenen Karlmann. Den Papst Hadrian ging er an, diese zu fränkischen Königen zu salben. Da der Papst sich jedoch weigerte, dies zu erfüllen, so fielen die Longobarden in die päpstlichen Länder ein. Hadrian bat Karl um Hilfe, worauf dieser über die beschneiten Alpen nach Italien zog. Nach einer Sage soll ihm ein Spielmann den Weg über das Gebirge gezeigt haben, wofür derselbe so viel Land, als im Schallkreise seines Hornes lag, zum Geschenk erhielt. Karl eroberte Pavia, entriß Desiderius die Königsgewalt und setzte sich die Eiserne Krone der Longobarden auf, deren innerer Rand aus einem Nagel des Kreuzes Christi angefertigt sein soll.

**Karls Krieg in Spanien 778.** Einst wurde Karl von dem arabischen Statthalter von Barcelona in Spanien gegen die mohammedanischen Mauren um Hilfe angerufen. Der Frankenkönig zog darauf über die Pyrenäen und gelangte als Sieger bis Zaragoza [Saragössa] am Ebro. Da er diese Stadt jedoch nicht einnehmen konnte, trat er den Rückzug an. Die Nachhut seines Heeres wurde in den Gebirgsschluchten von Roncesvalles [Roncesvalles] von den wilden Bergbewohnern überfallen, und auch Karls treuer Waffengefährte, der Ritter Roland, fand hier seinen Tod. Als dieser Held, wie die Sage berichtet, von vier Speeren tödlich verwundet war, zog er sein Schwert Durendarte aus der Scheide, betrachtete es und sprach: „O du herrliches, immerdar leuchtendes Schwert, du bist geziert mit einem elfenbeinernen Griff und mit einem eisernen Kreuze; du trägst den Namen Gottes eingegraben auf deiner Klinge. Nun werden dich die Ungläubigen wegnehmen, und du wirst ihnen dienen müssen.“ — Darauf schwang er das Schwert hoch in die Luft und führte einen furchtbaren Hieb auf einen Marmorblock. Doch der Stein zerspaltete, und Durendarte blieb unverfehrt. — Alsdann ergriff Roland sein elfenbeinernes Heerhorn Olifant und stieß so gewaltig hinein, daß es zersprang, während die Adern am Halse des Helden zerrissen. Obgleich Karl weit entfernt war, vernahm er doch den Schall, welchen die Engel des Himmels dahintrugen. Der König kehrte sofort zurück, fand aber den großen Helden bereits tot daliegen und beklagte ihn schmerzlich.